Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Morgen-Ausgabe — Jahrg. 219 — Nr. 260a

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen amtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag ... Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 7 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Halle-Saale

Donnerstag, 4. Nov. 1926

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele Halle-Saale.

Das Urteil im Femeprozeß

Oberleutnant Schulz freigesprochen

Landsberg, 3. November. Im Landsberger Femeprozeß gegen Schulz, Klapproth und Genossen wurde heute abend folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Rehm, Willi Klapproth und Vogel werden freigesprochen, die Angeklagten Schiburr, Grätz und Fricke werden wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges verurteilt, und zwar Schiburr zu einem Jahr, Grätz zu vier Monaten, Fricke zu acht Monaten Gefängnis. Becker wird wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu neun Monaten Gefängnis, Raphael wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in Tateinheit mit Nötigung, Meineid und Beihilfe zum Morde zu acht Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Glaser erhält wegen Beihilfe zum Morde drei Jahre Zuchthaus, Erich Klapproth wegen Beihilfe zum Morde 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Oberleutnant Schulz wird freigesprochen.

Von der erlittenen Untersuchungshaft werden den Angeklagten angerechnet: Schiburr vier Monate, Becker acht Monate, Raphael 19 Monate, Glaser 15 Monate und Erich Klapproth 14 Monate. Von der Anstiftung zur Körperverletzung wird Raphael freigesprochen. Soweit Freisprechung erfolgt, fallen die Kosten der Staatskasse zur Last, im übrigen den Angeklagten. Die Haftbefehle gegen Fricke, Willi Klapproth, Vogel und Schulz werden aufgehoben. Fricke, Willi Klapproth und Vogel werden auf freien Fuß gesetzt. Gegen Paul Schulz läuft in einer anderen Sache noch Untersuchungshaft. Strafaussetzung wird in keinem Falle für angemessen erachtet.

Landsberg, 3. November. Im Femeprozeß erklärte am Schlusse seines Plädoyers Rechtsanwalt Dr. Hahn, daß der Indizienbeweis des Oberstaatsanwaltes nicht ausreiche, um ein Todesurteil gegen Erich Klapproth zu fällen. Auf keinen Fall dürften den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden, denn ihre Tat hätten sie doch nur im Interesse des Vaterlandes getan. Der Vorsitzende machte dann den Angeklagten Erich Klapproth darauf aufmerksam, daß unter Umständen für ihn auch Beihilfe zum Mord bezw. Teilnahme an der Beihilfe zur vorsätzlichen Tötung in Frage kommen könne. Der Rechtsanwalt Puppe beantragte Freisprechung des Angeklagten Raphael mangels Beweisen. Solange der Unterschied zwischen Mord und Totschlag im Strafgesetzbuch bestehe, müsse man die Ueberlegung bei dem Angeklagten verneinen und könne nur Körperverletzung mit Todeserfolg oder höchstens Totschlag annehmen. Raphael sei nicht in die Mordabsichten eingeweiht gewesen.

Im weiteren Verlauf des Fememordprozesses forderte Rechtsanwalt Dr. Sachs Freisprechung des Angeklagten Schulz, weil der Indizienbeweis des Oberstaatsanwaltes nicht geglückt sei. Aus der Denkschrift des preußischen Ministers des Innern ergebe sich, daß man den polnischen Aufstand als einen Krieg betrachtete, und daß die Angeklagten ein Recht hatten, sich als mobile Truppe zu betrachten. Auch der Reichswehrminister halte in seiner Denkschrift eine Art Mobilmachung für richtig. Die Beweisaufnahme hat nach Ansicht des Verteidigers ergeben, daß es keine Fememorde mit dem Anstifter oder Oberorganisator Schulz gebe. Ein direkter Beweis für die Anstiftung des Schulz sei überhaupt nicht zu führen. Der Rechtsanwalt schließt seine Verteidigung des Angeklagten Schulz mit den Worten: „Schulz ist nicht schuldig und muß freigesprochen werden." Nachdem dann noch die anderen Angeklagten das letzte Wort erhalten haben, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Urteilsverkündung fand um 8 Uhr statt.

Die Eröffnungssitzung des Reichstages

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. November. Zur heutigen Sitzung des Reichstages war das Haus recht gut besetzt. Nur die Regierungsbank war fast leer, da einsam und allein auf ihr nur Reichsinnenminister Külz thronte. Schon vor Eintritt in die Tagesordnung machten die Kommunisten einen Vorstoß, um die sofortige Behandlung ihrer neuen Anträge zur Fürstenabfindung zu erzwingen. Sie blieben aber selbstverständlich in der Minderheit und quittierten diese erwartete Niederlage mit dem üblichen Lärm. Die vom Präsidenten Löbe angedrohte Verschärfung der Geschäftsordnung ist ja noch nicht eingetreten, und so glauben die Kommunisten sich noch alles herausnehmen zu können. Hat doch der Abg. Stöcker im Aeltestenrat erklärt, daß sich seine Fraktion auch nicht von der von ihr „beliebten Taktik" abhalten lassen werde, wenn eine solche Verschärfung durchgeführt wird. Hintereinander verwies der Reichstag verschiedene Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge, den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, ein Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und Danzig andererseits und schließlich noch das Luftfahrtabkommen mit Frankreich und Belgien an den Auswärtigen Ausschuß. Eine Vorlage zur Aenderung der Gewerbeordnung soll ebenso erst einer Ausschußberatung unterworfen werden. Schon nach kaum einstündiger Dauer ging der Reichstag auseinander, worauf sich die meisten Fraktionen in ihren Zimmern zu Fraktionssitzungen versammelten.

Der Verlauf der Sitzung

Berlin, 3. November. Das Haus ist gut besetzt. Auch die Tribünen weisen starken Besuch auf. Am Regierungstisch Reichsminister des Innern Dr. Külz. Präsident Loebe eröffnet die erste Sitzung nach der Sommerpause. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Stöcker (Komm.) sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge zur Frage der Fürstenabfindung (Gelächter). Inzwischen sei ein schändlicher Vertrag mit dem Hohenzollernhaus abgeschlossen worden, dem man Riesensummen ausgeliefert habe. (Lärmender Beifall bei den Kommunisten. Unruhe.) „Die Rückkehr Wilhelms des Türmers müsse unbedingt verhindert werden." Der kommunistische Antrag scheitert an dem Widerspruch der Rechten. Der deutsch-niederländische und deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und Danzig andererseits sowie das Luftverkehrsabkommen mit Frankreich und Belgien werden dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Vorlage zur Aenderung der Gewerbeordnung (Gewichtsvorschrift für Brotbäckereien) und der Entwurf über die Satzung des Reichsrechts gehen an die zuständigen Ausschüsse.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr: Wahl eines Vizepräsidenten, Kommunistischer Antrag auf Einstellung von Strafverfahren gegen sechs kommunistische Reichstagsabgeordnete, Kleine Vorlagen.

Preußischer Landtag

Berlin, 3. November. Der Preußische Landtag nahm heute seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die Typhusepidemie in Hannover, zu der mehrere große Anfragen fast aller Parteien vorliegen. Es wird u. a. gefragt, ob das Staatsministerium bereit sei, die Ursachen der Epidemie restlos zu klären und die Wasserversorgung der Stadt Hannover dauernd zu kontrollieren, ferner ob das Staatsministerium zu einer strengen und sofortigen Untersuchung der Schuldfrage bereit ist.

Abg. Müller (S.P.D.) wies darauf hin, daß in Hannover 216 Personen durch die Epidemie ihr Leben eingebüßt haben. Es sei viel zur Bekämpfung der Epidemie versäumt worden. So sei ein von England her empfohlenes und erprobtes Mittel gegen Ansteckung nicht genügend verteilt worden.

Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer sprach dann in Beantwortung der großen Anfragen der Stadt Hannover und den Angehörigen der Verstorbenen die Teilnahme der Reichsregierung aus. Er sei bereit, alle zur Verfügung stehenden Mittel bereitzustellen. Er sei auch bereits mit dem Finanzministerium deswegen in Verhandlungen eingetreten, wie für die Stadt weiter gesorgt werden solle. Erfreulicherweise sei seit der Typhusepidemie in Gelsenkirchen im Jahre 1901 über 25 Jahre eine derartige große Epidemie in Preußen nicht mehr vorgekommen. Während im Jahre 1913 9443 Erkrankungen und 1433 Sterbefälle vorkamen, was einer Sterblichkeitsziffer von 15,3 Prozent entspreche, seien 1925 9533 Erkrankungen und 1023 Sterbefälle vorgekommen, also nur 10,7 Prozent.

Ministerialdirektor Dr. Krohne gab dann einen Bericht über Beginn, Ursache und Bekämpfungsmaßnahmen der Epidemie. Heute sei die Epidemie soweit zurückgegangen, daß nur zwei bis drei Erkrankungsfälle täglich gemeldet werden.

Der gestrige Kabinettsrat

Ankauf des „Kaiserhofes" genehmigt

Berlin, 3. Nov. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung u. a. mit der Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt. Das Reichskabinett sah keinen Anlaß, eine Entscheidung zu treffen. Infolgedessen kam die eventuelle Bestallung eines Reichskommissars nicht in Frage. In der Aussprache wurden übrigens gegen den ganzen Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben.

Ferner nahm das Reichskabinett den Vortrag des Reichsinnenministers über die Wahlreformvorlage entgegen. Die Entscheidung über die Vorlage wird in einer späteren Sitzung erfolgen.

Weiterhin hat das Reichskabinett die Zuleitung der Denkschrift über den Ankauf des „Kaiserhofes" und die Unterbringung der Reichsbehörden in Berlin an den Reichsrat und Reichstag einstimmig genehmigt. In der Denkschrift sind die sachlichen und finanziellen Vorteile, die sich für das Reich aus dem Ankauf im Zusammenhang mit den übrigen Maßnahmen ergeben, eingehend dargelegt. Die Denkschrift wird morgen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Bode über Kunstschätze und Hohenzollernvergleich

Berlin, 2. November. Die ablehnende Antwort des preußischen Finanzministers auf die Eingabe des Kaiser-Friedrich-Museum-Vereins über die Kunstschätze des ehemalig Königlichen Besitzes hat nun eine Erwiderung Wilhelm von Bodes veranlaßt, in der noch einmal Kritik daran geübt wird, daß keine Fachleute der Staatsmuseen zu den Verhandlungen über die Kunstwerke hinzugezogen wurden. Ferner wird betont, daß die von der Generalverwaltung der Berliner Museen in den Jahren 1919 und 1920 angefertigte Liste nur einen vorläufigen Ueberblick über diejenigen Kunstwerke sein sollte, die in allererster Linie für unsere Staatssammlungen in Frage kamen. Eine vollständige, alles in Betracht ziehende Zusammenstellung sei damals noch unmöglich gewesen. Seither sei aber ein reichliches halbes Jahrzehnt verflossen, ohne daß eine fachkundige Durchsicht des allein über 10000 Stück zählenden Gemäldebestandes unter Berücksichtigung der musealen Gesichtspunkte erfolgt wäre.

Reichslandbund-Führertagung

Berlin, 3. November. Die diesjährige Reichslandbund-Führertagung, zu der mehr als 200 Vertreter der deutschen Landwirtschaft nach Berlin geeilt waren, wurde heute nachmittag durch eine kurze Begrüßungsansprache des Präsidenten des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneten Hepp, eröffnet. Reichstagsabgeordneter Hepp wies darauf hin, daß es der Reichslandbund stets als seine Aufgabe betrachtet habe, den Blick seiner Mitglieder über die besonderen Fragen der Landwirtschaft hinweg auf die allgemeinen Lebensfragen der Nation hinzuleiten. Nach diesem Grundsatze seien auch die Themen der diesjährigen Führertagung gewählt worden. Verschiedene Umstände, es sei nur an die bekannte Rede Silverbergs erinnert, zeigten deutlich die Neigung gewisser Unternehmerkreise in Deutschland, den Kampf mit dem Marxismus aufzugeben, die nationale Arbeiterschaft zugunsten der Sozialdemokraten zu verlassen, in der Hoffnung, in ihnen einen bereitwilligen Helfershelfer für ihre wirtschaftlichen Internationalisierungspläne zu finden. Die Reichslandbund-Parole könne auch in dieser Stunde nur lauten: „Kampf gegen die volkszersetzende Idee des internationalen, klassenkämpferischen Marxismus und gegen alle Träger dieser Idee." In diesem Kampfe wisse sich der Reichslandbund eins mit weiten Kreisen der städtischen Bevölkerung, insbesondere mit der deutschen Arbeiterschaft, die, wie die Landwirtschaft, unentrinnbar an das Schicksal deutschen Landes gebunden sei.

Lebhaft begrüßt sprach Oberforstrat Dr. Escherich über „Der deutsche Bauer und der deutsche Staat". Der Bauernstand habe sich immer als der bewußteste und sicherste Träger der Staatsidee erwiesen. Aber auch rein wirtschaftlich gesehen sei es für jedes Volk eine Lebensnotwendigkeit, sich durch die notwendige Lebensmittelerzeugung aus eigener Kraft auf eigene Füße zu stellen. Daher sei an einen Wiederaufstieg des deutschen Volkes ohne Gesundung der deutschen Landwirtschaft nicht zu denken. Eine Produktionssteigerung der Landwirtschaft aber sei ohne Sicherung der Grundlagen einer solchen Produktionssteigerung nicht denkbar. Gegenüber den eigentumsfeindlichen Bestrebungen der Gegenwart gelte es, die Front zu schließen. Die Feinde des Privateigentums ständen nicht nur im kommunistischen Lager, die größte Gefahr sei vielmehr die sogenannte kalte Sozialisierung. Die zweite Grundlage einer Gesundung sei die christlich-nationale Weltanschauung des Bauerntums. In dieser Einstellung müßten sich alle nationalen Kreise zusammenfinden zu gemeinsamer Tat. Die internationalen Gegner des Bauerntums sähen viel klarer, als die Bauern selbst, die Kraft, die in einer geeinten Bauernschaft stecke. Bodenständigkeit, Heimatgefühl, Wehrhaftigkeit und christliche Weltanschauung, das seien die einzigen Mächte, von denen ein Sieg über den volkszersetzenden Internationalismus zu erhoffen sei.

Das Wahlergebnis in Amerika

New-York, 3. November. Obwohl das endgültige Wahlergebnis bis um 5 Uhr morgens noch nicht vollständig vorliegt, läßt sich doch bereits eine Niederlage der Republikaner feststellen. Die Demokraten haben im Senat insgesamt 47 Sitze errungen, nach Mitteilung der Hearst Presse sogar 48, während die Republikaner zusammen mit den Progressiven nur insgesamt 48 bzw. 47 Sitze erkämpfen konnten. Es steht hiernach bereits fest, daß die Regierung Coolidges mit großen Schwierigkeiten im Senat wird rechnen müssen, da sie nach der einen Version in der Hand der Progressiven ist, nach der anderen sogar von den Demokraten allein abhängig geworden ist. Die Progressiven sind in der Lage, sich jederzeit mit den Demokraten zu verständigen und haben damit die Entscheidung über jede Regierungslage. Die Regierung Coolidge hat somit im Senat praktisch keine Mehrheit mehr. Im Repräsentantenhaus haben die Demokraten, soweit feststeht, bisher 20 Sitze gewonnen. Da hier jedoch noch die Ergebnisse des gesamten Westens ausstehen, besteht die Möglichkeit, daß sich dies Ergebnis noch weiter zu ihren Gunsten verschiebt. Aber selbst wenn sie im Repräsentantenhaus keine Mehrheit erzielen sollten, würde dies nicht von entscheidender Bedeutung sein da der Senat die ausschlaggebende Körperschaft darstellt.

Das New Yorker Parlament ist hingegen republikanisch geblieben. Trotzdem ist der Gouverneur Smith mit einem Stimmenzuwachs von 50 000 Stimmen wieder gewählt worden. Die Wahl des deutsch-amerikanischen Senators Wagner ist bestätigt worden, was von den Deutsch-Amerikanern mit lebhafter Freude aufgenommen wurde. Desgleichen steht einwandfrei fest, daß die Prohibitionisten überall geschlagen wurden, und daß in sämtlichen acht Staaten, in denen die Prohibition zur Diskussion stand, die Prohibitionsgegner einen überwältigenden Sieg errungen haben. In New York ergab die Abstimmung einen Sieg der Prohibitionsgegner im Verhältnis 3:1.

Lord Grey gegen die Kriegsschuldlüge

London, 3. Nov. Die britische Liga gab gestern abend ein Essen, bei dem Lord Grey eine bedeutsame Rede hielt. Der frühere britische Außenminister betonte, daß es heute keinen Zweck mehr habe, die Kriegsschuld einer einzelnen Nation zuzuschieben. Es stände fest, daß die europäische Vorkriegspolitik die Spaltung Europas in zwei Mächtegruppen und ihr blindes Wettrüsten gegen einander naturnotwendig zum Kriege führen mußte. Wenn dieser Zustand von 1914 wiederkehren würde, müsse wieder ein Krieg entbrennen. Die Bedeutung des Völkerbundes aber liege gerade darin, eine neue Mächtegruppierung und damit den Krieg zu verhindern. In diesem Sinne sei Deutschlands Eintritt in den Bund der Nationen besonders zu begrüßen. Der Locarnopakt habe das gefährlichste Friedenshindernis in Europa beseitigt: den deutsch-französischen Rivalitätskampf. (?) Die britische öffentliche Meinung fordere von den Dominions gegenüber den europäischen Angelegenheiten besondere Verpflichtungen, jedoch könne eine englische Politik, die die Dominions über die europäische Politik stets auf dem Laufenden hält, von den Dominions selbst nur begrüßt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611042-15/fragment/page=0001
DFG

Beginn des Leiferder Attentatsprozesses

Hildesheim, 3. Nov. Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kaemmerer der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiferde. Die Anklage richtet sich gegen die Handwerksburschen Musiker Otto Schlesinger, Elektriker Willi Weber und Musiker Walter Weber. Die beiden ersten Angeklagten sind wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchter Eisenbahntransportgefährdung und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord, der Angeklagte Walter Weber wegen Beihilfe hierzu angeklagt. Die Anklage wird Oberstaatsanwalt Stelling vertreten. Es sind 19 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Zur Verhandlung im Leiferder Attentatsprozeß sind außer dem Landgerichtspräsidenten sowie dem Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwalt aus Celle Ministerialrat Zirkler vom Reichsverkehrsministerium und Vizepräsident Wagner von der Reichsbahndirektion Hannover erschienen. Vor dem Gerichtstisch liegen als Beweisstücke: Schraubenschlüssel und das zum Attentat benutzte Material, sowie ein Stück der Schiene, an der der Zug zur Entgleisung gekommen ist. Die drei Angeklagten sind unter starker polizeilicher Bewachung in die Anklagebank geführt worden. Das Gericht beabsichtigt, heute bis zum Abend durchzutagen und die Beweisaufnahme zu Ende zu führen, so daß morgen vormittag sofort die Plädoyers beginnen können. Die Angeklagten wurden dann über ihre Personalien vernommen. Schlesinger ist 21, Willi Weber 22 Jahre alt; letzterer ist mehrfach vorbestraft. Walter Weber steht im 21. Lebensjahre. Schlesinger hat das Reformgymnasium besucht und dann auf verschiedenen Musikhochschulen studiert. Im Frühjahr 1923 hat er sich im Landesheater Altenburg auf den Beruf eines Kapellmeisters vorbereitet.

Im Verlauf der Verhandlungen wurden bei der Schilderung des Lebenslaufes Schlesingers einige Kritiken aus einem Fachblatt verlesen, in denen ihm als ersten Kapellmeister des Neuhaldensleberer Stadttheaters die höchste Anerkennung gezollt wird. Schlesinger schilderte weiter, wie er einen

körperlichen und seelischen Zusammenbruch

erlitten habe und schließlich aus der Schweiz ausgewiesen worden sei. Der Angeklagte Wilhelm Weber hat die Volksschule und dann die Realschule besucht. Er sei häufig arbeitslos gewesen und habe oft Hunger gelitten; 1926 habe er einen Einbruch in einer Güterkasse verübt. Durch die dauernde Arbeitslosigkeit sei er auf die schiefe Bahn gekommen. Seit langem leide er an einem Lungenleiden. Der Angeklagte Walter Weber hat ebenfalls die Realschule besucht und war als Musiker in Kaffeehäusern tätig. Durch die zerrütteten Familienverhältnisse in der Heimat sei es mit ihm bergab gegangen. In einem Obdachlosenasyl habe er Schlesinger kennengelernt. Auch er leide seit Jahren an der Lunge. Darauf schilderte der Angeklagte Schlesinger, wie er und Weber infolge ihres herabgekommenen Aeußeren keine Arbeit mehr hätten finden können, und wie sie so gezwungen gewesen seien, als Handstreicher herumzugehen. So seien sie schließlich über Friedrichshafen und Köln nach Hannover gekommen. Bei diesen Wanderungen sei mehrfach die Frage eines Verbrechens besprochen worden, durch das die Angeklagten zu Geldmitteln hätten kommen wollen. Dabei sei man schließlich auch auf den Plan zu sprechen gekommen,

einen D-Zug zur Entgleisung zu bringen,

um aus dem Postwagen einen Geldbetrag zu rauben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte der Angeklagte Schlesinger weiter, zum ersten Male sei der Gedanke an ein Verbrechen in der Nähe von Heidelberg aufgetaucht. Auf der Landstraße habe sich ein fremder Handwerksbursche zu ihnen gesellt, der den Eindruck eines Verbrechers gemacht und davon erzählt habe, daß erst vor einiger Zeit einmal der Versuch gemacht worden sei, einen Zwei-Millionen-Transport nach Hamburg zu überfallen. Der Fremde habe vorgeschlagen, einen Zug zur Entgleisung zu bringen und dann zu sehen, daß man

den Postwagen berauben könne,

in dem das Geld in Säcken liege. Er, Schlesinger, habe darauf aber nicht reagiert. In Paderborn habe er versucht, durch Spiel etwas Geld zu verdienen, um den aus dem Gefängnis kommenden Willi Weber zu unterstützen.

Schlesinger schilderte dann, daß alle Versuche, Arbeit zu finden, ergebnislos geblieben seien und daß sie auf freiem Felde bei Regen im Stroh hätten schlafen müssen. Ihre äußere Aufmachung sei so gewesen, daß kein Mensch ihnen mehr Vertrauen entgegengebracht habe. Auch die zweite Nacht hätten sie auf dem Felde zubringen müssen. Walter Weber habe ihm gesagt, er habe die ganze Nacht geweint und wisse nicht mehr ein noch aus. Schlesinger erklärte, daß ihm in diesem Augenblick der Entschluß gekommen sei, durch die Entgleisung eines Zuges Geld zu erlangen. Er habe zu Walter Weber gesagt: „Laß auf, wir machen jetzt etwas, uns soll es besser gehen."

Dann seien sie in die Stadt hineingegangen und hätten dort den Plan beraten, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen und den Postwagen zu berauben. An die Reisenden hätten sie überhaupt nicht gedacht. Als Walter Weber darauf hinwies, daß dem Lokomotivführer das Attentat das Leben kosten könne, habe er erwidert, das könne nicht passieren, der Zug käme ja nicht plötzlich zum Stehen und der Lokomotivführer könne abspringen. Der Angeklagte Walter Weber deutete durch verschiedene Gesten an, daß er der Aussage Schlesingers

durchaus nicht zustimmen könne,

besonders, als Schlesinger schilderte, daß er zu Walter Weber gesagt habe, man müsse die Schienen lockern, und daß Walter Weber erwidert habe: „Machen müssen wir etwas, aber wir wollen warten, bis Willi herauskommt, der macht es ganz gewiß." Mit Willi Weber will Schlesinger auf dem Marsche über den Attentatsplan gesprochen haben.

Es sei nicht richtig, wenn Walter Weber behauptet habe, daß er, Schlesinger, versucht habe, Willi Weber unterwegs zur Teilnahme zu bestimmen, und daß Walter Weber dazwischen getreten und seinen Bruder mit energischen Worten davon abgehalten habe. Von Lage seien dann alle mit der Bahn nach Herford gefahren. Man habe Walter Weber einen neuen Anzug beschafft; während er sich umgezogen habe, habe Willi Weber Bemerkungen gemacht, die darauf hätten schließen lassen, daß er von Walter Weber etwas über die Sache gehört habe. Schlesinger habe ihm dann auch gesagt, daß er mit Walter Weber wegen eines Eisenbahnattentats gesprochen habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was mit dem durch das Attentat zu erbeutenden Gelde gemacht werden solle, erwiderte Schlesinger, er habe weiter Musik studieren wollen. Willi Weber habe in seinem Beruf als Elektriker weiterkommen wollen. Schlesinger schilderte dann weiter, wie der Gedanke der Zugentgleisung auf der Wanderung nach Hannover mit der zunehmenden Not noch stärker in ihm aufgelebt sei. Im Hannoverschen Bahnhof sei wieder von der Tat gesprochen worden. Es sei ganz bestimmt

auch in Gegenwart von Willi Weber

von dem Attentat die Rede gewesen. Willi Weber habe nach dem Zugverkehr im Fahrplan gesehen. Der gemeinsame Gedanke sei gewesen, einen internationalen Zug zu wählen. Mit Willi Weber habe er sich auf dem Bahnhof Hannover einen Postwagen angesehen. Schlesinger habe dabei den Eindruck gehabt, daß die Wagen kolossal stabil gebaut seien und daß es gar nicht so sicher sei, daß die Beraubung durchzuführen sei.

Im weiteren Verlauf erwiderte Schlesinger auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich die Entgleisung gedacht habe, er habe geglaubt, daß der Zug abbremsen würde, die Reisenden würden aussteigen und dann hätten sie Gelegenheit gehabt, in den Postwagen hereingukommen. Man habe auf einen Geldtransport gehofft und geglaubt, mehrere 100 000 Mark zu erbeuten. Die Vernehmung wandte sich dann der Tat selbst zu.

Nach einiger Zeit gab Schlesinger

eine Darstellung des Attentats.

Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärte er, über die Geschwindigkeit des D-Zuges am Tatort habe er sich keine Gedanken gemacht. Er habe überhaupt nur noch mitgemacht, um sich nicht den Vorwurf (!) machen zu müssen, daß er sich jetzt scheue. Er sei geistig völlig abgestumpft gewesen. Die Werkzeuge hätten sie am Bahndamm gefunden, den Hemmschuh, den Bremsklotz und den Schraubenschlüssel hätten sie auf die Schienen gelegt, und zwar hätte diese Pyramide Willi Weber errichtet. Der Zug sei aber ohne weiteres durchgefahren. Darauf hat Willi Weber den Vorschlag gemacht, doch durch Lockerung von Schienen den Zug zur Entgleisung zu bringen. Um 12 Uhr nachts fingen sie an, die Schrauben zu lockern.

Die ganze Sache hat 15—20 Minuten gedauert.

„Wir dachten damals, der Zug bleibt stecken, die Reisenden steigen aus und wir können den Postwagen berauben. Wie wir die Schienen lockerten, kam mir zum erstenmal der Gedanke, daß wir eine schlechte Tat vorhatten. An einen Verlust von Menschenleben haben wir nicht gedacht. Trotzdem wollte ich den Plan aufgeben und erklärte Willi, wir müssen die Schienen wieder zusammenschrauben und gehen denn einfach weg.

Willi sagte, jetzt kommt noch ein anderer Zug hinterher. Jetzt muß der es sein. Ich selbst habe an den Schienen nichts mehr gemacht. Unmittelbar darauf kam der D-Zug an und entgleiste. Wir hörten nur ein Klirren von Scheiben und auch Schmerzensschreie. Wir flüchteten sofort und hörten in der Ferne nur noch das Signalpfeifen der Lokomotive.

Als der Vorsitzende darauf hinwies, daß sie also den Plan der Beraubung gar nicht ausgeführt hätten, erwiderte Schlesinger: In dem Augenblick, als wir hörten, daß jemand schrie, dachten wir gar nicht mehr an diesen Plan.

Als zweiter Angeklagter wird Willi Weber vernommen. Er bestätigt im wesentlichen die Darstellung Schlesingers. Der Angeklagte erklärt nochmals ausdrücklich, daß sein Bruder Walter nichts von der Tat gewußt habe. Er bestreitet ferner die Angabe Schlesingers, daß dieser nach dem Mißlingen des ersten Anschlages das Attentat überhaupt nicht mehr hätte ausführen wollen. Schlesinger habe es vielmehr am nächsten Tage fortsetzen wollen. Schlesinger habe unmittelbar nach der Tat gesagt: Wir wollen einmal zurückgehen und sehen, ob auch etwas passiert ist.

Als letzter Angeklagter wird dann Walter Weber vernommen. Er bestreitet, jemals daran gedacht zu haben, daß Schlesinger und Willi Weber wirklich ein Eisenbahnattentat ausführen könnten.

Nach der Mittagspause wurde mit der Beweisaufnahme begonnen. Nach Verlesung der Augenscheinsprotokolle, aus denen die furchtbare Wirkung der Katastrophe hervorgeht, machten einige Zeugen nähere Angaben über den objektiven Tatbestand. Aus den Aussagen hoher Eisenbahnbeamten ergab sich, daß schon der erste Befund mit Bestimmtheit auf das Vorliegen eines Attentates schließen ließ, und daß ferner der Oberbau der Strecke in bester Ordnung gewesen ist. Es folgte dann die Darstellung des Lokomotivführers des Unglückszuges, Ströber, über die Katastrophe. Als der Zug mit der fahrplanmäßigen Geschwindigkeit von 90 Kilometern die Strecke passierte, hätte es plötzlich einen scharfen Ruck nach rechts gegeben, und der Zug sei entgleist. Der Lokomotivführer befundete, er habe sofort abgebremst, worauf sich die Maschine etwas auf die Seite gelegt habe. Er sei auf den Erdboden geschleudert und fast völlig von Erde und den nachstürzenden Kohlenmengen verschüttet worden. Erst durch den Heizer hätte er aus dieser Lage befreit werden können. Er habe sofort die Strecke sichern lassen und habe dann auch bemerkt, als er an dem Zuge entlang gegangen sei, daß die Laschen gelöst gewesen seien und die Schrauben gelockert waren.

Einer der nächsten Zeugen, August Klußmann, der die der Unfallstelle nächstliegende Blockstelle verwaltet, bemerkte plötzlich, daß das auf freie Fahrt gestellte Signal für den Zug Nr. 8 wieder auf Halt stand. Er setzte sich daher auf eigene Verantwortung mit der Station Meinersen in Verbindung und veranlaßte, daß der von Hannover kommende Personenzug 233, der die Unglücksstelle hätte passieren müssen, in Meinersen aufgehalten wurde. Für diese Geistesgegenwart ist ihm bekanntlich von der Reichsbahndirektion Berlin eine besondere Belohnung zuteil geworden. Bahnarzt Paulsen, der Leiter der Eisenbahnsanitätskolonne Hannover, traf nachts 4.20 Uhr an der Unglücksstelle ein. Er schilderte, wie mühevoll es war, zu den Verletzten zu gelangen. So war es z. B. unmöglich, eine Dame und einen englischen Studenten vor 8 Uhr morgens aus ihrer Lage zu befreien. Sie sind dann später gestorben. Paulsens ins einzelne gehende Schilderungen hören die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber

mit großer Erregung

an. Dann wird zum objektiven Tatbestand der 17jährige Zeuge Musiker Adolf Schirop vernommen, der mit Walter Weber einige Zeit zusammen gewandert ist. Der Verdacht des Vorsitzenden, daß der Zeuge und Walter Weber einmal als Schlesinger und Willi Weber aufgetreten sind, um den beiden ein Alibi zu beschaffen, wurde von dem Zeugen und Walter Weber entschieden bestritten.

Der nächste Zeuge, Dreher Rothe, traf in Helmstedt mit Schirop, Walter Weber und einem gewissen Waßmann zusammen. Als Musiker haben sie sich dann gemeinsam bis Neuhaldensleben durchgeschlagen. Dort sagte Walter Weber, er wolle spätestens am 23. in Berlin sein, und dort 30 000 bis 40 000 Mark abheben. Auf die Frage, woher dieses Geld denn kommen solle, habe er nichts geantwortete. Angeklagter Walter Weber findet es unerklärlich, daß er zu einem solchen Gespräch gekommen sein soll. Auch der Zeuge Hilfsarbeiter Waßmann bestätigt die Aussage Rothes, wonach Weber in Berlin 30 000 bis 35 000 Mark bekommen wollte.

Es wird dann der Monteur Windmann vernommen, der die Hälfte der für die Aufklärung der Tat ausgesetzte Belohnung von 25 000 Mark erhalten hat. Er bekundet: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlesinger habe ich in Karlsruhe kennengelernt. Gelegentlich einer Rheintour, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlesinger, daß

bei einem D-Zug-Attentat viel Geld zu verdienen

sei. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld und Wertsachen bei sich trügen. Der Zeuge hat Schlesinger auch auf die Tragweite einer solchen Tat aufmerksam gemacht. Es kommt dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Schlesinger und dem Zeugen. Sie beschuldigten sich gegenseitig, auf den Simplonzug aufmerksam gemacht zu haben, den man „scharfen müsse". Windmann weist das entschieden von sich zurück. Schlesinger fragt den Zeugen, wer denn an dem Plan beteiligt gewesen sei, bei der Post in Schöttmar einzubrechen und ferner Autoreifen zu stehlen? Als der Zeuge erklärt, er könne sich solcher Pläne nicht entsinnen, entgegnet ihm Schlesinger: „Es ist unschön von dir, wenn du dich heute hier rausreißen willst."

Aus aller Welt

Dem einzigen Kinde in den Tod gefolgt

Berlin, 3. November. Von tragischen Folgen war der Tod des einzigen Kindes der Eheleute Parchert begleitet, die im Hause Bergmannstraße 30 in Berlin ein Posamentiergeschäft betrieben. Das Kindchen war vor einiger Zeit erkrankt und seitdem bettlägerig. Mit großer Liebe hingen die Eltern an dem Kind und waren untröstlich, als es am vergangenen Sonntag gestorben war. Am Montag hielten sich die Eltern ganz zurückgezogen und betteten die Leiche ihres Lieblings unter fastbaren Blumen in ihrer Wohnung auf. Dann schrieben die beiden Verzweifelten Abschiedsbriefe an die nächsten Verwandten. Aus Gram über den Tod ihres Kindes öffneten sie sämtliche Gashähne in der Wohnung und gingen freiwillig in den Tod. Als man am Dienstagmorgen gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man beide regungslos an der Bahre des Kindes auf dem Erdboden liegend auf. Wiederbelebungsversuche durch die Feuerwehr waren erfolglos.

Ein Messerstecher festgenommen

Berlin, 1. Nov. Die Mordkommission nahm heute abend einen 17 Jahre alten Fensterputzer Emil Pieslok aus der Grolmanstraße fest, welcher nach der Schlägerei bei einem Tanzvergnügen in Charlottenburg zwei Arbeiter erstochen hat, als er sich zu einem Stelldichein mit seiner Freundin begeben wollte. Pieslok leugnet aber noch, ist aber als überführt anzusehen, da Zeugen die blutigen Vorfälle in der Sonntagnacht ihn wiedererkannt haben und er auch eine Verletzung an der Nase hat.

Die Exporteure aus Schmalkalden

Neunzehnjährige als Großkaufleute.

Berlin, 1. Nov. Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich in dreitägiger Verhandlung zwei junge Menschen wegen fortgesetzter Betrügereien und Wechselfälschungen des Stiils zu verantworten. Ende 1924 beschlossen der 19jährige Kaufmannslehrling Wilhelm Kühner aus Schmalkalden und der gleichaltrige Polier Oskar Stegner, ebenfalls von dort, sich selbständig zu machen und die Geschäftswelt einmal ordentlich hineinzulegen. Stegner übersiedelte nach Berlin, mietete ein kleines möbliertes Zimmer in der Brückenstraße und eröffnete hier die „Exportfirma A. H. Wilkens". Kühner leitete die Geschäfte in der Hauptgeschäftsstelle in Schmalkalden.

Zunächst wurden in großer Aufmachung Briefbogen mit hochtönenden Angaben am Kopfe bestellt, und dann ging man an die Bestellung von Maschinen bei den größten Firmen des Rheinlandes, Motorrädern und Metallwaren. Die Waren gingen an die Adresse „Exportfirma" nach Schmalkalden, die Bezahlung geschah durch Wechsel, die auf Anweisung Kühners von dem zweiten „Firmeninhaber" paketweise gefälscht worden waren. Die gefälschten Wechsel lauteten auf sehr angesehene und zahlungsfähige Geschäftshäuser. Die Firmenstempel hatten sich die beiden jugendlichen Gauner beschafft, indem sie Briefbogen der betreffenden Firmen drucken ließen und auf diesen sich gegenseitig die Anstellungsverträge bescheinigten. Dadurch war es ihnen möglich, die benötigten Stempel in Auftrag geben zu können. Die in Wien aufgetauchten falschen Wechsel führten zu einer starken Unruhigung der Geschäftswelt. Nach kaum drei Monaten brach die „Exportfirma" zusammen. Kühner flüchtete nach Rumänien und wurde erst nach langwierigen diplomatischen Verhandlungen ausgeliefert. Der Verteidiger führte zur Entschuldigung der beiden Angeklagten an, daß sie ein Opfer der Zeitverhältnisse geworden seien. Das Gericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte Kühner zu drei und Stegner zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von je zehn Monaten Untersuchungshaft.

Hochwassergefahr auch im Weservgebiet

Hameln, 3. November. Die starken Niederschläge und Schneefälle der letzten Tage haben die Weser so stark anschwellen lassen, daß für das ganze Weservgebiet ernste Hochwassergefahr besteht. Die Weser stieg bis gestern morgen um etwa vier Meter. Da auf den Weserbergen gewaltige Schneemassen liegen und die Temperatur seit gestern mittag gesunken ist, so ist mit einem weiteren Steigen der Weser zu rechnen. Das Wasser stieg so schnell, daß es nicht möglich war, die an den Ufern befindlichen Bauanlagen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß viel Baumaterial fortgeschwemmt worden ist. Viele Uferstraßen sind weite Bänderseen sind bereits überschwemmt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Das Kloster des Schweigens brennt

In dem Trappistenkloster Echt bei Roermond in Holland brach plötzlich Feuer aus. Die umfangreichen Löscharbeiten wurden von den Mönchen selbst aufgenommen, die sich aber dazu vorher von ihrer Schweigepflicht über die Dauer des Brandes befreien ließen.

Die deutsche Handelsluftfahrt in französischer Beleuchtung

Während der nunmehr abgeschlossenen Hauptsaison des Luftverkehrs haben zahlreiche ausländische Sachverständige Gelegenheit gehabt, die deutsche Handelsluftfahrt eingehend kennen zu lernen. So kommt es, daß die französische Presse häufig Berichte über die deutsche Handelsluftflotte bringt. Am meisten wird in diesen kritischen Aufsätzen hervorgehoben, wie sehr sich der Flugzeugpark der Deutschen Lufthansa vom Auslande unterscheidet. So schreibt kürzlich „Aero-Sports": „Auf unserer am meisten vom Ausland bedrohten Strecke stehen gegenüber den engen Kabinen, in denen Passagiere, Waren und Post befördert werden, die komfortablen Junkersflugzeuge der Lufthansa. Es liegt auf der Hand, daß diese alle Chancen haben, die Kundschaft anzuziehen. Die wenigen Monate, die ein Unternehmen braucht, um seine alten Apparate aufzubrauchen, genügen manchmal, um eine Kundschaft zu verscheuchen, die sehr viel leichter zu verlieren als zu gewinnen ist. Aber die Lage unserer Unternehmungen scheint umso kritischer zu sein, als diese Unterlegenheit anscheinend einen Dauerzustand darstellt, denn welches Handelsflugzeug existiert in Frankreich, das mit den Junkers der Luft-Hansa zu vergleichen wäre?"

Ein Dementi der mexikanischen Kirche

New York, 2. Nov. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist am vergangenen Sonnabend im Staate Durango ein Aufstand niedergeschlagen worden, dessen Urheber behaupteten, sie hätten im Auftrage der mexikanischen Kirche gehandelt. Die Regierung hatte sich das zunutze gemacht und in einer Bekanntmachung schwere Vorwürfe wegen ihres Zusammengehens mit den Putschisten erhoben. Der mexikanische Episkopat wendet sich gegen diese Behauptung und erklärt, daß er alle Revolutionsabsichten entschieden in Abrede stelle.

160 Millionen Mitgift

Paris, 2. Nov. Wie aus Biarritz gemeldet wird, hat sich dort der Großfürst Dimitri mit der Tochter des amerikanischen Eisenkönigs Emery verlobt. Die Mitgift der Braut soll 160 Millionen Mark betragen.

Das brennende Holzbein

Paris, 2. Nov. Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich in dem Ort Mesnil bei Paris. Während des Schlafes geriet das Holzbein eines Kriegsbeschädigten in Brand. Bevor es dem Unglücklichen gelang, sein brennendes Bein vom Schenkel loszulösen, hatte er bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611042-15/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 4. November.

Zur Rattenbekämpfung

schreibt uns Professor Dr. Raebiger:

In der letzten Zeit haben die Tageszeitungen wieder verschiedene Mitteilungen über die durch die Ratten verursachten Schäden gebracht. Darunter befanden sich Meldungen, nach denen Ratten sogar Kinder angegriffen und verletzt haben. Es ist daher zu begrüßen, daß die hiesige Polizeiverwaltung für den 6. und 7. November eine Wiederholung der Rattenbekämpfungstage angeordnet hat.

Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen wurden die Grundstücksbesitzer auf die Verwendung von Ratinin und Phosphor verwiesen. Während nach der Auslegung des Phosphors regelmäßig zahlreiche Todesfälle unter den Haustieren (Hunden, Katzen, Hühnern, Tauben) zu beobachten sind, entfaltet das pflanzenstoffhaltige Ratinin lediglich seine tödliche Wirkung auf die Ratten, ohne irgendwelche Gesundheitsstörungen unter den auf belegten Gebäuden befindlichen Haustieren hervorzurufen. Ein Schulbeispiel von der prompten Wirkung des Ratininverfahrens auf Ratten und seiner Unschädlichkeit Haustieren gegenüber liefert die großzügig angelegte Rattenbekämpfung im Kreise Jerichow. Dort wurde im Mai und Juni dieses Jahres in 76 Gemeinden die Rattenbekämpfung mit Ratinpräparaten durchgeführt.

Nach einer Bekanntmachung des zuständigen Landrats vom 14. Juli sind von 8531 Grundstücken 94,8 Prozent rattenfrei geworden, während sich auf den übrigen Grundstücken die Rattenplage erheblich vermindert hat. Dieses Ergebnis ist um so bedeutlicher, als nach den amtlich angestellten Ermittlungen vor Beginn der Auslegungen annähernd 80 Prozent der Gehöfte stark verrattet waren.

Das Ratinin steht fortlaufend unter amtlicher wissenschaftlicher Kontrolle und ist im Auftrage der Biologischen Reichsanstalt durch den Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft und als wirksam befunden worden.

Es kommen nur solche Präparate zur Abgabe, die sich durch den Tierversuch als zuverlässig rattentötend erwiesen haben.

Geschäftseröffnung der Firma Richard Poetzsch,

Groß-Kafferösterei, Gr. Ulrichstraße 10.

Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Kaffee- und Tee-Importfirma Richard Poetzsch, Leipzig, hat die bisher in Leipzig, Wächterstraße, innegehabten Räume verpachtet und ihren gesamten Großröstereibetrieb nach einem dort, Bitterfeldestr. 20, erworbenen Grundstück verlegt. Dem ständig steigenden Umsatz waren die alten Räume nicht mehr gewachsen, und so hat die Firma, dem Zug der Zeit folgend, ein unter Beobachtung der neuesten Errungenschaften in der Kaffee-Röstindustrie ausgestattetes Fabrikgebäude hergerichtet.

Von dem Grundsatz ausgehend, alle unnötigen Arbeitsgänge auszuschalten, um die Ware so preiswert wie möglich an den Konsumenten zu bringen, ist die Anlage in erster Linie mit Gleisanschluß versehen. Die Importen gelangen ohne irgendwelche Umladungen in das eigene Transitlager und von hier in einem Arbeitsgang, ohne mit Menschenhänden in Berührung zu kommen, als fertiges Produkt in den Konsum, so daß hier nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch hygienischer Beziehung von einem großen Erfolg gesprochen werden kann. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Inhaber der Firma im In- und Auslande sowohl als auch die großen direkten Importen, sowie das peinlichste Prüfen im Einkauf und der streng reelle Grundsatz, vom Besten das Beste zu liefern, zeugen davon, daß die Firma, welche seit nahezu 40 Jahren besteht, auch heute noch bemüht und in der Lage ist, selbst dem verwöhntesten Feinschmecker Hervorragendes zu bieten. Alle hierdurch errungenen Vorteile sollen der Kundschaft zugute kommen, damit der Umsatz weitere Steigerung erfährt nach dem Grundsatz: Großer Umsatz, geringer Nutzen!

Die Firma hat außer den bisherigen Verkaufsgeschäften in Leipzig (Königsplatz, Hainstraße und Grimmaischen Steinweg) sowie Erfurt (Anger 14) nunmehr auch in Halle, Große Ulrichstraße 10, ein eigenes Verkaufsgeschäft eröffnet und unterhält außerdem noch über 6000 Verkaufsstellen in Deutschland. Bei einer täglichen Leistungsfähigkeit von 300 Ztr. Kaffee ist die Firma als eine der größten und leistungsfähigsten Deutschlands anzusprechen. Sicherlich wird sich der Ruf des Hauses durch die Modernisierung des Betriebes noch über den jetzigen großen Wirkungskreis befestigen.

— **Halle im 30jährigen Kriege.** 50 der vornehmsten Bürger, darunter sogar 70jährige Greise, die bei der Eroberung Halles durch Wallenstein als Geiseln auf der Moritzburg bei Wasser und Brot eingekerkert waren, erhielten im November 1626 ihre Freiheit zurück, nachdem die Stadt unter ungeheuren Schädigungen, in Hungersnot und beim Wüten der Pest 10 000 Gulden erlegt hatte.

— **Frauenausschuß der D. N. V. P.** Heute nachmittag 5 Uhr Sitzung im Landesverband, Leipziger Straße 17. Vortrag von Frl. Hertwig über Reiseerlebnisse in Ungarn. Bericht der Stadtv. Frau Mampel über die kommunale Tagung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Köln. Gäste willkommen.

Aus Mitteldeutschland

Hundertjahrfeier des Landwirtschaftlichen Vereins Bedra

i. **Bedra**, 2. November. Am 4. November blickt der Landwirtschaftliche Verein Bedra, welcher vor allem das obere Geiseltal umfaßt, auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Der Gründer des Vereins war der Kammerherr Heinrich Ferdinand von Heldorff zu Bedra. Heute steht Rittergutsbesitzer C. Bach, Eptingen, an der Spitze des Vereins. Diesem und dem Schriftführer und Kassierer, Amtsvorsteher Schindler, Bedra, wurde für mehr als 30jährige treue Vorstandsarbeit die Busse-Tafel als Ehrung verliehen. Die Tagungen fanden zuerst in Bedra, dann abwechselnd an verschiedenen Orten, zuletzt regelmäßig in Mücheln statt; der Verein zählt heute mehr als 150 Mitglieder; er hat stets segensreich für die heimische Landwirtschaft gewirkt. An der Jubelfeier, welche erst am 30. Oktober stattfinden konnte, beteiligten sich die Landwirte mit ihren Familien und Freunden außerordentlich zahlreich. Die Vorträge über die 100jährige Geschichte des Vereins hatten Winterschuldirektor Dr. Hennecker, Querfurt, und Oekonomierat Dr. Rabe, Halle, übernommen; während der erste mehr statistisches Material bot, sprach der letzte über Wirtschaftspolitik. Als Kind des Geiseltales mischte er sehr viel Persönliches in seinen wertvollen Vortrag. Glückwünsche brachten der Präsident der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Dr. von Helldorff, Baumersrode, und die Vorsitzenden der Nachbarvereine. Ein Festessen und ein Festball vereinigte dann die Teilnehmer zu fröhlicher Feier des Tages.

Warnung vor Zuzug von Arbeitslosen nach dem Baugebiet des Mittellandkanals

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg teilt mit:

Die ersten Aufträge zur Inangriffnahme der Arbeiten am Mittellandkanal sind erteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß Vermittlung von Arbeitskräften für den Kanalbau durch die für die Bauabschnitte zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, die vorläufig in der Lage sind, den Bedarf aus ihrem eigenen Bezirk zu decken; wenn nötig, werden aber diese Arbeitsnachweise im Wege des zwischenörtlichen Ausgleichs auch bei anderen Arbeitsnachweisen gemeldete Erwerbslose heranziehen. Es muß daher vor zwecklosem Umherreisen von Erwerbslosen zur Beschaffung von Arbeitsstellen beim Kanalbau dringend gewarnt und jeder Arbeitsuchende auf den für seinen Wohnort zuständigen Arbeitsnachweis hingewiesen werden.

Schwerer Bauunfall in Erfurt

Drei Arbeiter verschüttet.

Erfurt, 3. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei den Ausschachtungsarbeiten zur Führung der Gasleitung unter der Straßenbahn hinweg am Friedrich-Wilhelms-Platz vor dem Gasthaus „Hohe Lilie". Das Erdreich rutschte nach und verschüttete drei Arbeiter. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, zwei der Verschütteten lebend zu bergen, von denen der eine unverletzt war, während der zweite sich mit einer Armverletzung noch selbst zum Arzt begeben konnte. Der dritte Verschüttete, der Arbeiter August Freyberg, Stollbergstraße 57 I, der am tiefsten im Schacht stand und dem eine schwere Bohle der Verschalung gegen den Rücken gepreßt worden war, konnte nach mühevoller Arbeit leider nur als Leiche geborgen werden.

Dr. Peltzer in Dessau

F. **Dessau**, 2. November. Im Rahmen der am 1. November begonnenen Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande hielt am Montag abend im großen Kristallpalastsaale der deutsche Weltrekordmeister Dr. Peltzer-Stettin einen Vortrag über Sport. Vorher hatte nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Schleicher der frühere deutsche Abgeordnete Beranek aus Prünn, der wegen seiner kerndeutschen Ueberzeugung drei Jahre in einen tschechischen Kerker gesteckt worden war und darin seine Gesundheit gelassen hat, so daß er jetzt ein Krüppel ist, zu den Zuhörern gesprochen. Er legte ein herrliches Bekenntnis zur geliebten deutschen Heimat ab und glaubt fest an die Vereinigung aller deutschen Stämme. Seine erschütternden Erzählungen packten alle Herzen.

Dr. Peltzer, eine äußerst sympatische Erscheinung, wurde bei seinem Erscheinen stürmisch gefeiert. Er pries die hohe nationale Bedeutung des Sportes, die den Menschen zu einem Charakter, zu einer in sich gefestigten Persönlichkei. erzieht. Nur durch die äußerste Konzentration des Willens sei es möglich, Höchstleistungen zu erzielen. An einer Anzahl, zum Teil mit der Zeitlupe aufgenommenen Filmen konnte man einige der heftigsten Kämpfe mit erleben. Dr. Peltzers Worte machten sie sehr anschaulich. Die Krone seiner Erzählungen bildeten aber die Schilderungen über seine englischen Siege, die er nur durch die geschickte Ausnutzung aller sportstatistischen Möglichkeiten habe erzielen können. Er habe gesiegt in dem Bewußtsein, der deutschen Sache und damit auch der Sache des Auslandsdeutschtums einen Dienst geleistet zu haben. Noch heute erhalte er zahlreiche Briefe von Deutschen in England, die ihm Dank dafür sagten, daß er der deutschen Sache wieder zur Geltung in England verholfen habe. Stürmischer Beifall belohnte den seltenen Sportsmann, den einfachen Menschen und großen Deutschen.

Errichtung einer Obstbauinspektion

Querfurt, 2. November. Zur wirksamen Förderung des Obstbaues ist von den Landkreisen Querfurt, Eckartsberga und Naumburg mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen für die genannten Kreisgebiete eine gemeinsame Obstbauinspektion mit dem vorläufigen Sitz in Freyburg eingerichtet worden. Mit der Führung der Geschäfte der Obstbauinspektion ist von der Landwirtschaftskammer Obstbauinspektor Welchert beauftragt worden. Die Inanspruchnahme ist im allgemeinen kostenfrei.

Kinderleichenfund in der Bode

Königshof, 2. November. Der Schule gegenüber wurde in der gemeinsamen Bode von den bei den Regulierungsarbeiten der kalten Bode beschäftigten Arbeitern ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts tot aufgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Krippehna, 2. Nov. (Genossenschaftsgründung.) Zur Entwässerung des an den Ufern des Schadebachs liegenden Sumpfgeländes wird voraussichtlich eine Genossenschaft gegründet werden. Dieser Tage fand hier eine Vorbesprechung statt, an der der Delitzscher Landrat und als Vertreter des Regierungspräsidenten der Regierungs- und Baurat Dr. Schröder aus Merseburg teilnahmen.

Rotteldorf, 2. November. (Goldene Hochzeit.) Hier feierte das Hermann Brinkmann'sche Ehepaar im Kreise seiner Kinder, Kindeskinder, vieler Verwandter und Freunde das goldene Hochzeitsfest. Abordnungen der Gemeinde und des Luisenbundes gratulierten und brachten praktische Geschenke und auch von der Regierung waren 50 Mark gesandt. Nach der Einsegnung des Jubelpaares in der geschmückten, vollen Kirche, überreichte der Pastor die von dem evangelischen Konsistorium unserer Provinz neugestiftete Ehe-Gedenkmünze.

Eilenburg, 2. November. (Festgenommen) wurde in Erfurt der angebliche Kaufmann Erich Kliemke, der sich dortselbst als Inhaber der Firma „Thüringer Pflanzenkulturen, Erfurt 690" niedergelassen hatte. Unter dem Namen dieser hochklingenden Firma gab er in vielen deutschen Zeitungen Anzeigen auf, in denen er Kartoffeln von 2,50 Mark je Zentner gegen Vorauszahlung anbot. Auch erbot er sich, junge Obstbäume usw. auffällig billig zu liefern. Auf Grund dieser Anzeigen sind dann zahlreiche Beträge und Postpakete mit Säcken bei Kliemke eingegangen, jedoch ist eine Belieferung nicht erfolgt.

Ritter-Kaffee
täglich frisch in unübertroffener Qualität.
Versand nach auswärts portofrei. 7005
Otto Noak Inh. **Georg Ritter**, Große Steinstr. 70.

Das rote Gemach

7) **Roman von E. Kießling-Valentin.**

„Höre, Kind, ich denke oft darüber nach, wie es kommt, daß ich nie diese vollkommene Hoffnungslosigkeit gefühlt habe, als ich in deinem Alter stand, obwohl doch auch meine Ehe wahrhaft keine glückliche war. Vielleicht, weil ich nicht so begabt war wie du, nicht so kompliziert —"

„Viel eher, weil du ein stärkerer Charakter bist als ich, Tante Christine. Bedenke nur, wie viele Elemente in mir herumtoben." Konstantia lächelte wieder. „Respektive wie viele Rassen und damit wie viele Temperamente sich in mir mischen."

Für Christine Paleske bedeutete diese Feststellung nichts Neues.

In vielen der alteingesessenen Geschlechter der Stadt machte sich das fremde Blut bemerkbar, das durch Einheirat in die gut deutsche Bevölkerung hineingetragen worden war. Oft durch Generationen hindurch scheinbar verschwunden, spukte dennoch, aus jenen längst versunkenen Zeiten herrührend, die Eigenart und das Temperament eines wesensfremden Volkes plötzlich wieder in einem Sprößling hundertjähriger, kerndeutscher Geschlechter.

In vielen Familienfalen hing zwischen den Porträts einer blonden, braunen, hellhäutigen Sippe das Bild eines Familienmitgliedes von vollkommen südländischem Typus. Da schauten aus den schweren Goldrahmen schmale, brünette Gesichter mit blauschwarzem Haar und dunkelglühenden, leidenschaftlichen Augen, wie sie der deutsche Norden nicht aufzuweisen hatte.

„Zu dem italienischen Blut kam ja später noch polnisches," sagte Konstantia rekapitulierend. „Meine Großmutter war Russin, die Tochter eines jener Großkaufleute, die alljährlich in das Haus Reymann einkehrten, um dort Handelsgeschäfte abzuschließen. — — Ihre mit zottigen Pferdchen bespannten Kibitschen brachten nebst ihren Herren auch die Säcke mit Silberrubeln uns ins Haus. Großmutter erzählte doch oft, wie interessant den Reymannschen Kindern die bärtigen Iswoschtschiks auf dem Kutscherbock der wartenden Wagen erschienen, und wie sie mit den gutmütigen Menschen oft Freundschaft geschlossen hätten, während die Herren drinnen ihre wichtigen Geschäfte führten."

„Ich weiß, ich weiß —, oh, da kramst du in Erinnerungen, die mir lieb und wert sind. Wie oft lud mein Großvater diese Herren zu sich zu splendiden Gastmählern ein. Ich war noch ein Kind und hatte Angst vor den langen, schwarzen Bärten und dem scheinbar grimmigen Aussehen der Gäste, wenn ich ihnen „Guten Tag" sagen mußte. Aber bald faßte ich Zutrauen, denn ich sah, daß sich unter ihrem fremden Aeußeren große Freundschaft und besondere Zuneigung zu Kindern barg."

„Siehst du, ein Kind fühlt so etwas sofort heraus —"

„Ja, es ist wahr — die russischen Pfefferkuchen und fremdländischen Nüsse, die ich bekam, taten es nicht allein. Die gutmütige Art der Fremden interessierte mich und all das Drum und Dran, das diese Besuche mit sich brachten. Da beriet meine Mutter vorher endlos lange mit der Köchin über die Zusammenstellung des Menüs, denn während der langen Fastenzeit durfte für die Russen alles nur mit Oel zubereitet werden.

Geheimnisvoll mutete es mich auch an, wenn wir, — in allen möglichen Winkeln der Wohnung versteckt, — köstlich duftenden Tee vorfanden, den mein Vater als allerbesten Karawanentee bezeichnete, wie ihn der Kaiser von China nicht besser trinke. Dann — wie interessant mutete das Straßenbild an — da waren nicht nur Russen allein zu sehen, sondern auch Angehörige aller Nationen und Länder. Mit welcher aufgeregten Hast flohen wir zum Beispiel oft vor den harmlosen Schimks, die damals zwischen grell und phantastisch aufgeputzten Negern, mißgestalteten Zwergen in türkischer Tracht, gelb gekleideten Riesenbeiduken dahertrabten und uns in Schrecken versetzten. Am meisten unter dieser ausländischen Dienerschaft imponierten uns die schneeweiß angezogenen Laufer mit den hochragenden, wippenden Straußenfedern auf den Mützen, dem kleinen Stäbchen in der Hand, die vor der in schnellem Trabe hinter ihnen dreinfahrenden Equipage ihres Herrn herjagen mußten. Unsere Kindheit war interessant, mannigfaltig und anregend. Aber von ganz anderen Eindrücken bewegt wie die heutige Zeit —"

„Ja, gewiß, nicht von so zermürbenden Eindrücken! Siehst du, Tante Christine, das ist es nicht zuletzt, was auch niederzieht — — der furchtbare Niedergang unseres Vaterlandes, auf das man einmal stolz sein konnte. Daniel kann mich auch darin nicht so recht begreifen. Er ist durch und durch Kaufmann. Ach, Tante Christine, wie oft hast du meinen Jammer schon mit anhören müssen, hast du ihr mit immer gleicher Geduld angehört! Allerdings, unter allen Männern, die ich kennen gelernt habe, weiß ich nicht einen, mit dem ich ein ganzes Leben verbringen möchte.

Liegt dies nun an mir, an meinen Erlebnissen in der Ehe und meinem dadurch entstandenen Mißtrauen überhaupt, oder habe ich zufällig den Mann noch nicht getroffen? Sage mir, Tante Christine, bist du in deinem Dasein demjenigen begegnet, der die Ueberzeugung in dir weckte, daß es Herrlichkeit, Ausruhen, Glück sein müßte, mit ihm dauernd verbunden zu sein?"

Die alte Dame wiegte ihr weißes Haupt hin und her. „Soll ich es dir sagen? Wird es gut für dich Feuerseele sein? Ich habe allerdings eine Freundschaft gehabt, die bis zum Tode meines Freundes stets die gleiche geblieben ist. Die mir so hoch und wert war wie kaum sonst etwas auf der Welt. —"

„Wußte dein Mann davon?"

„Er war tot, als ich ihn kennen lernte."

„So wurde eure Freundschaft nicht angefeindet oder gestört?"

„Doch, — mein Sohn, — Georgs Vater —, hat mir nie verziehen. Er behauptete, daß ich dem Andenken an den Vater und der Liebe zum Sohne einen anderen Mann vorangesetzt hätte. Er wußte ja nicht, in welchem Maße meine Ehe unglücklich gewesen war, da er sehr früh aus dem Hause kam. Dies war der eigentliche Grund des jahrelangen Zerwürfnisses zwischen meinem Sohne und mir, Konstantia —"

„Also war nicht, wie wir alle glaubten, Brigittens Heirat die Ursache, an der du allerdings ganz unschuldig bist?"

„Nein, das war es nicht. Sie war nur der Verwandtschaft gegenüber der scheinbare Grund. Und ich konnte ihn auch aufrecht erhalten, da ich hier immer nur auf Besuch weilte. Seit mein Freund tot ist —" setzte sie leise hinzu.

Eine Pause entstand.

„Höre," sagte die jüngere Frau mit plötzlicher Leidenschaft, „kannst du mir überhaupt eine glückliche Ehe nennen."

„Ach Kind, es gibt doch so viele —"

„Wirklich? Du glaubst es ja selbst nicht, Tante Christine," versetzte Konstantia Reymann voll großer Traurigkeit.

„Doch," sagte die alte Dame mit erster Entschiedenheit, „meine Eltern sind z. B. ein solches Paar gewesen. Ich könnte mir keine harmonischere und glücklichere Gemeinschaft denken als die ihre. Die Ehe kann die schönste und wundervollste Kameradschaft sein, die ein anderes Verhältnis nie zu schaffen vermag — —"

Aber es war, als habe sie nicht gesprochen.

Konstantia starrte in das zartrote Licht der Lampe.

„Denke dir, ich ängstige mich jetzt schon um Ewert, so merkwürdig und verrückt es gewiß klingt. Ich frage mich, wie werde ich es erreichen, um ihn unbefangen zu lassen und ihn doch zu warnen vor der Ehe? Und nun, da Daniel ihn mir auch noch so weit gerückt hat!"

„Weshalb hast du eigentlich nicht zu Ewert nach Weimar — statt nach München — gefahren, Konstantia?"

„Ich habe ja Daniel mein Wort geben müssen, daß wir uns nicht ohne sein Wissen treffen oder sprechen."

„Das ist ja — —" setzte die alte Dame in ehrlicher Empörung zum Sprechen an.

„Ich hätte mich allerdings weigern können, aber das Resultat wäre gewesen, daß er Ewert in ein strenges Institut ins Ausland gesteckt hätt."

„Wird der Junge denn zu den Ferien heimkommen?" fragte Frau Christine nach einer längeren Pause und hielt die Hand der jüngeren Frau fest umschlossen.

Konstantia Reymanns Augen füllten sich mit Tränen.

Sie zuckte wortlos die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Gummischläuche für Wein, Waschhaus, Irrigatoren, Säure-Heißluft. Spezialgeschäft **Gummi-Bieder**, Gr. Steinstr., Nähe Marktplatz. 137/166

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611042-15/fragment/page=0003

Turnen, Spiel und Sport

Sportspiegel

Der Marathonläufer Paul Hempel ist bis auf weiteres von jeglichem Sportbetrieb suspendiert worden, weil er ohne Genehmigung am tschechischen Marathonlauf in Kaschau teilgenommen hat.

Ein Fußballkampf Nord- gegen Westdeutschland ist für den 6. Februar nach Hamburg abgeschlossen worden.

Einen Weltrekordversuch will der bekannte Leipziger Läufer Pürsten am 7. November unternehmen in der Absicht, den 20 Kilometer-Weltrekord des Finnen Sipilä von 1:06:29 zu verbessern.

Einen Wintersport-Aerztekursus veranstaltet der Landesverband Thüringen des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen vom 3.—9. Januar für Aerzte aus dem ganzen Reich in Oberhof.

Ein Sportplakat-Wettbewerb ist aus Anlaß des 18. Deutschen Bundesschießens vom 16.—23. Juli 1927 in München unter den im Deutschen Reich ansässigen deutschen Künstlern ausgeschrieben worden.

Amateur-Boxsport

Entscheidung der Halleschen Stadtmeisterschaften im Boxen.

Am Freitag, 5. November, abends 8 Uhr sollen im „Wintergarten" die Entscheidungen um den Titel des „Stadtmeisters" in den einzelnen Gewichtsklassen ausgetragen werden. Der Sinn dieser Veranstaltung ist der, zu ermitteln, welchem der zahlreichen Amateurboxer in den einzelnen Gewichtsklassen das Präsidiat eines „Meisters von Halle" auszustellen ist. Die Tatsachen haben bewiesen, daß Halle augenblicklich zu den stärksten Städten Mitteldeutschlands in Bezug auf Boxen gerechnet werden muß. Es wird in nicht allzu langer Zeit zweifellos wieder ein Städtekampf zwischen Halle und Leipzig, später vielleicht auch zwischen Halle und Chemnitz zum Austrag gelangen und dann werden, wenn nicht besondere Umstände dagegen sprechen, in erster Linie die Stadtmeister mit der Vertretung der Halleschen Farben betraut. Jeder Sieger aus den Entscheidungskämpfen erhält die Stadtmeisterplakette im Ring ausgehändigt. Der Zufall hat in den Vorkämpfen gewollt, daß die Spreu sich etwas zu klar von dem Weizen sonderte. Das hat aber das Gute für sich, daß in der Entscheidung fast ausnahmslos die wirklich besten Paare um den Titel kämpfen. Es werden sich gegenüberstehen:

Jugend-Papiergewicht: Crain (Punching) u. Mäder (Punching).
Fliegengewicht: Krüger (Punching) und Junge (Wacker).
Weltergewicht: Schill (Wacker) und Heyne (Borussia).
Halbschwergewicht: Fröhlich (Wacker) und Schönrock (Borussia).
Bantamgewicht: Pohl (Punching) und Preisch (Wacker).
Leichtgewicht: Pfeiffer (Punching) und Schober (Wacker).
Federgewicht: Schliebe (Punching) und Boer (Wacker).
Mittelgewicht: Katzmarzyk (Punching) und Theuerkauf (Wacker).

Wegen des zu erwartenden großen Andranges an den Abendkassen empfiehlt es sich, die nachstehend genannten Vorverkaufsstellen zu benutzen. Eintrittskarten sind zum Preise von 0,50, 1 und 2 Mark zu haben bei: Zigarrengeschäft Heise, Ecke Bernburger- und Reilstraße; Zigarrengeschäft Walla, Ecke Leipziger- und Poststraße; Spillner, Magdeburger Straße 64; Sporthaus Hanns Naumann, Große Ulrichstraße 26.

Elbe-Saale-Gau (D. T.)

Die gestrigen Spiele im Handball fielen fast sämtlich der Ungunst der Witterung zum Opfer. Nur die Schönebecker führten einige Treffen durch. Das Spiel der Meisterklasse endete zugunsten des Mtv. Schönebeck 4:0 (2:0). Die Salzer konnten sich nicht recht entfalten. Mtv. Glinde und Turnerschaft Schönebeck lieferten sich einen unentschiedenen Kampf in der A-Klasse. Die 3. Elf des Vogtschen T.-V. Aschersleben sicherte sich die ersten Punkte im Spiel gegen Turnerschaft Schönebeck II mit dem Ergebnis 1:0 (1:0).

Stand der Meisterklasse:

Mannschaften	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte +	Punkte −	Torverh. für	Torverh. geg.
Mtv. 1877 Aschersleben	3	3	—	—	6	—	21	7
Tsp.-V. Staßfurt	2	2	—	—	4	—	15	8
Mtv. Schönebeck	2	2	—	—	4	—	10	2
Mtv. Giersleben	1	—	—	1	—	2	1	9
Vogtscher T.-V. Aschersleben	3	—	—	3	—	6	12	20
Mtv. Gr.-Salze	3	—	—	3	—	6	4	17

Die Turnwarte-Zusammenkunft.

In Staßfurt stellten die Turnwarte für das Jahr 1927 folgenden Arbeitsplan auf: 13. Februar: Bezirksvorturnerstunde; 20. Februar: Kampfrichterlehrgang; 27. Febuar: Gauvorturnerstunde; 27. März: Lehrstunde für Schwimmen; 8. Mai: Lehrstunde für Volksturnen; 26. Mai: Götzwandertag; 5. Juni: Gaujugendtreffen; 16.—17. Juli: Gauturnfest; 25. September: Gaugeländelauf; 30. Oktober: Turnwarte-Zusammenkunft. Am 28. November d. J. findet noch ein Kampfrichterlehrgang für Geräte- und Volksturner statt, um einer dringenden Not damit abzuhelfen.

Hallescher Ruderverein Böllberg von 84, e. V.

Der Hallesche Ruder-Verein Böllberg v. 84 hielt am vergangenen Sonnabend in seinem Bootshause seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, verbunden mit Neuwahl. Die Jahresberichte ergaben eine Fülle von geleisteter Arbeiten mit gezeitigter Erfolge im Ruder-, Wanderruder- und Kajaksport. Die Ruderregatten schlossen ab mit 9 Siegen zu 13½ Punkten. Im ganzen wurden 6250 Fahrten mit 42575 Kilometer gerudert. Den Kilometerpreis erhielten die Herren Max Hauer mit 256 Fahrten und 1500,5 Kilometer, Herbert Kratzmeier mit 199 Fahrten und 1287,5 Kilometer, Kurt Langner mit 167 Fahrten und 1157,5 Kilometer. Franz Büsching konnte seinen 26. Sieg, Max Hauer seinen 16. Sieg buchen.

Der Kajaksport brachte 24 Siege, darunter 4 Meisterschaften. Sportlich ragten hervor Turich, Geike, Feustel.

Der Ergänzungssport brachte ein Sportabzeichen in Silber (Körner), 11 in Bronze und 2 Jugendabzeichen. Im ganzen ist das Sportabzeichen 39 mal errungen, darunter in Gold (Scheffler). Bei dem Staffellauf quer durch Halle ging der HRV. siegreich durchs Ziel, ebenso im Handball-Pokalturnier. Ein Ruderlehrer wurde auch für das neue Jahr verpflichtet und die Vorarbeiten zum Wintertraining durch Selbstbau eines Ruderbeckens im Bootshause in die Wege geleitet. In 14 Tagen hofft man, das Becken fertig zu haben. Außerdem finden unter Leitung eines Sportlehrers jeden Mittwoch Gymnastik-Abende nach dem System Niels-Bukh im Saale des Bootshauses statt. Die Abende erfreuen sich eines regen Zuspruches.

Die Neuwahl ergab auf Vorschlag des Ehrenvorsitzenden Herrn Stadtrat Joest die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Der geschäftsführende Vorstand besteht wie bisher aus den Herren Blankenstein, Metz, Lehmann, Thiel, Bott.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Strausberg.

1. Spero — Seewarte; 2. Rabensteinerin — Stall A. Thomas; 3. Ondina — Pemremätzgen; 4. Irkutsk — Lafette; 5. Spiritist — Kiß me quick; 6. Tullius — Signot.

Auteuil.

1. Istamboul — Beril; 2. Braconnier II — L'Isly; 3. Servadac — Mon Loisir II; 4. Consuelo — Kif Kif; 5. Rosiames — Amida; 6. Rara Avis — Hydravion.

Handelsnachrichten

Weltproduktion und Welthandel

Statistisches Material vom Völkerbund. — Wie sich die Welt von Europa emanzipiert.

Die Wirtschaftssektion des Völkerbundssekretariats veröffentlicht ein Memorandum, das umfangreiches statistisches Material über die gegenwärtige Lage des Welthandels und der Weltproduktion im Vergleich zur Vorkriegszeit enthält. Die Veröffentlichung erfolgt im Rahmen der Arbeiten der vorbereitenden Wirtschaftskommission und gilt als eine Vorarbeit für die kommenden Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz. Das Memorandum behandelt folgende drei Fragen: 1. Welche Aenderungen sind in der Bevölkerung der Welt seit 1913 eingetreten? 2. Welche Aenderungen sind in der Weltproduktion an Rohstoffen und Lebensmitteln im Vergleich zur Vorkriegszeit festzustellen? 3. Welche Aenderungen sind in dem Umfang des Welthandels eingetreten? In dem Memorandum werden nun folgende Feststellungen gemacht: Die Bevölkerung der Welt sowie der Welthandel haben im Jahre 1925 gegenüber dem Jahre 1913 um fünf Prozent zugenommen. Die Weltproduktion in Rohstoffen und Lebensmitteln ist jedoch in der ganzen Welt unter Ausschluß Chinas in schnellerem Maße gewachsen als die Bevölkerung und übersteigt gegenwärtig 16 bis 18 Prozent die Weltproduktion von 1913. Der Bevölkerungszuwachs in Europa einschließlich Rußlands beträgt gegenüber der Vorkriegszeit ca. ein Prozent, während die Produktion in Rohstoffen und Lebensmitteln gegenüber dieser Zeit gegenwärtig um vier bis fünf Prozent gestiegen ist. Der Handel ist jedoch um zehn Prozent geringer als 1913. Im Jahre 1913 betrug in West- und Zentraleuropa die Produktion an Rohstoffen und Lebensmitteln ungefähr ⅕ weniger als in der Vorkriegszeit, während der Handel kaum 66 Prozent der Vorkriegszeit erreicht. Zentraleuropa hat jedoch im Jahre 1925 wesentlich größere Fortschritte gemacht als die übrigen Teile Europas. Der Handel in Mitteleuropa erreichte 1925 wiederum ¾ des Umfanges von 1913, während die Gesamtproduktion in Mitteleuropa die Friedensproduktion bereits überschritten hat.

Von großem Interesse sind die Angaben über den Bevölkerungszuwachs in Amerika. In Nordamerika ist seit 1913 ein Bevölkerungszuwachs von ⅕, in Südamerika von mehr als ⅕ und im ozeanischem Gebiet von mehr als ein Sechstel der Gesamtbevölkerung zu verzeichnen. Dagegen ist der Handel Nordamerikas vergleichsweise mit demjenigen Asiens der Nachkriegszeit gewachsen. Der Handel beider Kontinente ist um ⅓ höher als 1913.

Die Wirtschaftssektion des Völkerbundssekretariats veröffentlicht ferner ein umfangreiches Memorandum über die Zahlen der Handelsbilanzen von 22 Staaten, in denen zum ersten Male auch Deutschland aufgeführt wird. Dieses Memorandum, das sehr umfangreiches statistisches Material auf 250 enggedruckten Seiten enthält, soll in gleicher Weise wie das Memorandum über die Weltproduktion als Unterlage für die bevorstehenden Verhandlungen der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz dienen. In diesem Memorandum wird zahlreiches Material über die Entwicklung des Welthandels von 1913 bis 1925 gegeben. Es geht daraus hervor, daß der Welthandel gegenwärtig größer ist, als in den Jahren vor dem Kriege, daß jedoch Europa noch nicht den Friedensstand seines Handels erreicht hat. Das Memorandum stellt zum Schluß folgende Tendenzen in der Entwicklung des Welthandels fest. Das Schwergewicht des Welthandels hat sich nach dem Kriege vom Atlantischen zum Pazifischen Ozean verschoben. Die Vereinigten Staaten kaufen gegenwärtig mehr in Asien als in Europa. In gleicher Weise haben China und Japan nach dem Kriege mehr in Amerika als in Europa eingekauft. Dementsprechend exportierte Indien in erster Linie seine Waren nach Nordamerika und nicht mehr wie früher nach Europa. Die Exportziffern Japans in Bezug auf Europa sind von 1923 auf sechs Prozent gefallen. Der Import Australiens aus Europa ist von 71 auf 54, der Import Argentiniens aus Europa von 80 auf 64 Prozent gefallen.

Günstiger Verlauf der Deutschen Automobil-Ausstellung. Allmählich läßt sich ein Ueberblick über den bisherigen Verlauf des Verkaufsgeschäftes gewinnen. Die Hersteller von Personenkraftwagen haben anscheinend am schnellsten Abschlüsse tätigen können und betonen, daß das Verkaufsgeschäft im Gegensatz zum Vorjahr eine erfreuliche Entwicklung genommen habe. Manche Werke haben schon am ersten Tage und am Sonntag Abschlüsse tätigen können. Einige Firmen, die neue Konstruktionen herausgebracht haben, äußern sich dahin, daß nach den erteilten Aufträgen schon jetzt das Auflegen einer großen Serie sich als lohnend erweise. Auch nach dem Auslande sind schon Abschlüsse erfolgt.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke, A.-G. in Neckarsulm. Die H.-V. genehmigte den Verschmelzungsantrag zwischen den Neckarsulmer Fahrzeugwerken und der Schebera A.-G. Automobilwerke sowie die Anträge des Vorsitzenden und des Aufsichtsrates, wonach für 400 Rm. Schebera-Aktien 300 Rm. Neckarsulmer Fahrzeugwerke-Aktien gegeben werden und dadurch das A.-K. von 8 auf 12½ Mill. Rm. erhöht wird. Der A.-R. wurde ergänzt. Die vier bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt. Direktor Mücke, Heilbronn, wurde neugewählt, ebenso Dr. Otto Merckens, Berlin, Dr. Robert Bernheim, Berlin, Rechtsanwalt Albert Krebs, Charlottenburg, Fabrikant Albert Neukircher, Berlin, Dr. A. Südekum, Staatsminister a. D., Berlin, und Valentin Graf Henckel von Donnersmarck, Bückeburg.

Zur Umwandlung der Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., in eine A.-G. Von der Verwaltung der Siemens u. Halske A.-G. wird uns in Bestätigung unserer Meldung vom 1. November mitgeteilt, daß die Frage der Umwandlung der Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., in eine A.-G. jetzt erneut geprüft wird, um die größere Beweglichkeit dieser Gesellschaftsform sich zu sichern. Die früheren Ueberlegungen scheiterten an den hohen Kosten der Umwandlung, die während des Bestehens des Fusionsgesetzes gemildert sind. Irgendein Beschluß der Gesellschaft liegt aber nicht vor. Falls der Gedanke zur Durchführung kommen sollte, so würde an dem Besitzverhältnis nichts geändert, noch beabsichtigen die Partner, die Aktien an der Börse zur Einführung zu bringen. Mit dem in der Presse in letzter Zeit erneut erwähnten Fehlen eines nationalen oder internationalen Trusts, von dessen Beratung aber dem Siemens-Konzern nichts bekannt ist, hängen die Umwandlungsgedanken in keiner Weise zusammen.

Gebr. Stollwerck, A.-G., Köln. Die Aufsichtsratssitzung, die über den Abschluß der Gesellschaft für den 30. Juni entscheiden soll, findet am 26. November statt. Es verlautet, daß man mit ähnlichen Gewinnziffern wie im Vorjahre (8 Proz. Dividende) rechnet, doch steht die Verwaltung allen Schätzungen fern.

Zuckerfabrik Körbisdorf — J. G. Farbenindustrie. Die Gesellschaft, deren Aktien sich fast vollkommen in dem Besitz der J. G. Farbenindustrie befinden, verkaufte nunmehr auch das Rittergut Crumpa, um es gegen weitere Kohlenfelder einzutauschen. Die Gesellschaft widmet sich nach Verpachtung ihrer Zuckerinteressen bekanntlich gänzlich der Ausnutzung ihrer Kohlenvorkommen mit Patenten der J. G. Farbenindustrie. Die Aktien waren mangels Angebotes in den letzten Wochen ohne jede Notiz. Letzter Kurs am 7. September 125½ Prozent. Wie wir weiter hören, sollen, nachdem die Zuckerfabrik Körbisdorf von der Pachtung der Rittergüter Meineweh und Thierbach zurückgetreten ist, beide Güter zum Verkauf gestellt werden. Der Besitzer Baron von Bodenhausen-Degener steht bereits mit einer Halleschen Maklerfirma in Verbindung. Die Güter umfassen ein Areal von etwa 575 Hektar, davon etwa 80 Hektar Wald.

Zuckerfabrik Fraustadt A.-G., Fraustadt. Der A.-R. der Zuckerfabrik Fraustadt genehmigte den Jahresabschluß per 31. August 1926. Der auf den 19. November d. J. nach Fraustadt einberufenen G.-V. soll die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 5 Prozent) vorgeschlagen werden. In der neuen Kampagne ist der Betrieb in beiden Fabriken am 14. Oktober eröffnet worden, irgendwelche Voraussagen für das Ergebnis des laufenden Jahres lassen sich, zumal angesichts der ungelösten Zollfrage, nicht machen.

Reichelbräu A.-G. in Kulmbach. Die Gesellschaft hat in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von 2041323 (2201535) RM. erzielt. Die Handlungsunkosten sind von 243491 RM. auf 260509 RM. gestiegen. Steuern und Abgaben zeigen dagegen einen Rückgang von 1046104 RM. auf 1027326 RM. und die Abschreibungen eine Verminderung von 225999 RM. auf 164266 RM. Zusammen mit dem Vortrag aus 1924/25 in Höhe von 15121 RM. ergibt sich ein Reingewinn von 604343 (685939) RM. Hieraus sollen 360 RM. als Dividende auf 6000 RM. Vorzugsaktien und 480000 RM. als Gewinnanteil auf 2,4 Mill. RM. Stammaktien verteilt werden. In der Bilanz sind von den Anlagewerten Grundstücke und Gebäude von 1164000 auf 1245377 RM. gestiegen. Die Vorräte haben sich vermehrt, und zwar von 509215 RM. auf 531077 RM. Den Außenständen, die mit 613254 RM. (486905) eingesetzt sind, stehen Kreditoren einschl. Rücklage für Steuern mit 627350 (579671) RM. gegenüber. Die Rücklage für Außenstände figuriert mit 100000 RM.

Aufwertung der Schutzgebietsanleihe mit 35 Prozent? — Südafrikanische Anträge auf der britischen Reichs-Konferenz. Wie der Londoner Korrespondent der „Industrie- und Handelszeitung" aus City-Kreisen erfährt, hat die südafrikanische Delegation sich bei der Empire-Konferenz mit der Frage der Schutzgebietsanleihe beschäftigt. Es handele sich um Pläne, die darauf hinausgehen, den Teil der Schutzgebietsanleihe, der auf ehemals Deutsch-Südwest-Afrika entfällt, seitens der Regierung der Union zu einem bestimmten Betrage aufzuwerten. Nach Ansicht der City soll es sich darum handeln, die Anleihegläubiger mit 35 Proz. abzufinden. Der hierzu notwendig werdende Betrag soll durch 4 Prozent Kreditzertifikate aufgebracht werden. Es handelt sich wohl hauptsächlich dabei um das Bestreben der südafrikanischen Regierung, die in Deutsch-Südwest-Afrika ansässigen deutschen Anleihebesitzer stimmungsmäßig für sich zu gewinnen. Wie weiter dazu gemeldet wird, dürfte die Regelung wohl nur vorbehaltlich einer Gesamtregelung erfolgen, falls die Instanzen des Völkerbundes für die ehemals deutschen Gebietsteile eine andere Regelung vornehmen.

Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nürnberg. Der auf den 1. Dezember einberufenen o. H.-V. wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent in Vorschlag gebracht.

Die Schattenseite der neuen Abzahlungssysteme

Von einer bedeutenden Verbraucherorganisation gehen dem DHD. über die Frage der Abzahlungsgeschäfte und die Wirkungen der neuen Kaufkreditsysteme außerordentlich beachtenswerte Darlegungen zu, denen wir u. a. folgendes entnehmen:

„Ganz abgesehen von den volkswirtschaftlichen Bedenken, die gegen ein Ueberhandnehmen des auch in Amerika bereits skeptisch beurteilten Teilzahlungssystems in Deutschland sprechen, muß auf die erhebliche Belastung der diesen Kredit in Anspruch nehmenden Käufer mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Greift man sich beispielsweise eines der neuen Systeme heraus, das dem Käufer einen Kredit etwa in Höhe eines Monatseinkommens vermittels eines Kreditzertifikates einer zwischen Käufer und Verkäufer eingeschalteten Bankfirma gewährt, so ergibt sich bei einer näheren Beleuchtung der zinsmäßigen Auswirkungen dieses Kreditsystems etwa folgendes Bild: Der Käufer, der vermittels eines Kaufkredites einen Einkauf von 100 Rm. vornehmen will, hat zunächst bei Tätigung des Kaufes eine Baranzahlung von 25 Rm. (= 25 Proz.) zu leisten. Die restlichen 75 Rm. werden ihm kreditiert, und zwar in der Form, daß erstmals nach Ablauf von 4 Wochen nach Abschluß des Kaufes, der Betrag in 5 Monatsraten zu je 15 Rm. (= 15 Proz.) zurückgezahlt wird. Der Käufer hat außerdem gleichzeitig mit der Bareinzahlung von 25 Prozent des Kaufpreises ein einmaliges Entgelt für die Kreditgewährung in Höhe von 5 Prozent der Kaufsumme, also 3,75 Rm., im voraus zu entrichten. Wie hoch sich die prozentuale Belastung aus dieser einmaligen Zinsabgeltung in Höhe von 5 Prozent der Kaufsumme stellt, ergibt sich aus folgender Berechnung: Bei einer Anzahlung von 25 Rm. und einer monatlichen Abzahlungsrate von 15 Rm. schuldet der Käufer im ersten Monat 75 Rm., im zweiten Monat 60 Rm., im dritten 45 Rm., im vierten 30 Rm., im fünften 15 Rm.. Rechnet man auf die jeweils geschuldeten Summen auch nur einen Satz von 18 Proz. pro Jahr, d. h. 1½ Proz. pro Monat, so ergeben sich Zinsbeträge in Höhe von:

im 1. Monat 1,13 Rm. (= 1½ Proz. von 75 Rm.)
im 2. Monat 0,90 Rm. (= 1½ Proz. von 60 Rm.)
im 3. Monat 0,68 Rm. (= 1½ Proz. von 45 Rm.)
im 4. Monat 0,45 Rm. (= 1½ Proz. von 30 Rm.)
im 5. Monat 0,23 Rm. (= 1½ Proz. von 15 Rm.)

ergibt zusammen: 3.39 Rm.

Es würde sich demnach unter Anrechnung eines Zinssatzes von 18 Prozent pro Anno (ohne Berücksichtigung von Zinseszinsen) im vorliegenden Fall ein Zinsaufwand von 3,39 Rm. ergeben. Der Käufer muß aber in dem angezogenen Beispiel 3.75 Rm. im voraus entrichten, was rund gerechnet einer Zinsbelastung von 20 Prozent pro Anno gleichkommt.

Gegenüber den etwaigen Vorteilen der neuen Teilzahlungssysteme müssen die aus der hohen Zinsbelastung sich für den Käufer ergebenden Nachteile offen gezeigt werden.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Angeordnete Konkurse: A. Steger i. Fa. F. K. Klotzsche, Eisleben. Anmeldung 8. 12. 26, Glb.-Versammlung und Prüfungstermin 17. 12. 26. — Schaare u. Leonhardt, Erfurt. Anmeldung 23. 11. 26, Glb.-Versammlung 36. 11. 26, Prüfungstermin 30. 11. 26.

Aufgehobene Konkurse: Usemann, Apolda. — Kaufmann K. Levin, Dessau. — Fa. Salomon Coländer, Leipzig. — K. Hoffmann, Nordhausen. — F. Pietsch, Weißenfels.

Angeordnete Geschäftsaufsichten: „Mediag", medizin.-technische Industrie-A.-G., Berlin. — Dr. Melling u. O. Richter, G. m. b. H., Magdeburg.

Aufgehobene Geschäftsaufsichten: Fa. J. M. Mittelson, Leipzig. — R. Oehler, Leipzig.

Schiffahrt

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Akt.-Ges., Halle a. S.) Angekommen am 3. November 1926: Kahn Nr. 626, Sr. Ulrich, von Hamburg; Kahn Nr. 9717, Sr. Conrad, von Hamburg; Eildampfer „Wettin" mit Stückgut von Hamburg.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion Adolf Lindemann.
Verantwortlich für Politik Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr Erich Seßheim; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr Hans Henningsen; für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.